

Medizinische Anekdoten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Mädle ruck, ruck, ruck“

Schwäbisches Volkslied — Für den Winterbetrieb eingerichtet von Willy Kranich

Mädle komm, komm, komm, mir wolle Schneeschuh fa-ha-re,
Dees muess mer ieabe glei in junge Jahre.
Mädle schnall, schnall, schnall die aa auf deine Schti-hi-re;
Bei dere Kält' tu i di nit versiehre.
Mädle, geh, sei stad, halt dei Hölzer grad!
Hältscht se nit schee grad gibt's an Mords-Salat.
Mädle schnall, schnall usw. usw.

Mädle hau's, hau's, hau's jez endlt mal in Ri-hie-bel!
Wenn du so rumschtech duschst, na wird's mer ihbel.
Mädle lauf, lauf, lauf auf deine krumme Ga-axe!
Wo du an Bode sliagscht, dut nig mehr wage.
Wärsch ned gar so dick hättisch-de au mehr Glick,
Rutsch' ned alleweil auf dein Hinterteil!
Mädle lauf, lauf usw. usw.

Mädle reiß, reiß, reiß mer nid mei Hofe ru-hunder,
Schteh du alleinig auf, hopp, allech munter!!
Mädle halt' di doch auf deine eig'ne Ba-ine!
Wer di so grochze heert, der kennt grad weine.
Stemmi' dei Stöck' in Schnee, dann kommstcht in die Geh,
Du duschst meiner Seel' wie-r-a Mords-Kamel.
Mädle halt di doch usw. usw.

Mädle, lieg, lieg, lieg ned immer auf em Ra-anze,
Du schtellsch-di gar zu bleed, grad wie beim Tanze.
Mädle bleib, bleib, bleib halt auf dein' Ranze li-iege!
I find 'en andern Schatz, tschau! Viel Vergniege!
Wer dei Bein aaschaut kriegt a Gänsehaut
Und a jeder glaubt: Die sinn falsch ei'gschraubt.
Mädle bleib, bleib, bleib usw. usw.

Der eitle Major

Von Maria Nissen

Marquis de Galliset, der spätere französische Kriegsminister, wurde als junger Leutnant nach Algier versetzt. Er reiste nach Marseille, um sich dort einem Truppentransport nach Afrika anzuschließen. Der junge, verwöhnte Marquis sah erstaunt auf, als man ihn in die für ihn bestimmte Kabüte brachte. Sie entsprach auch nicht im geringsten den Ansprüchen, die er zu stellen gewohnt war. Der Kapitän, an den er sich klagend wandte, antwortete ihm:

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen keine andere Kabine zur Verfügung stellen kann: es ist nun einmal Vorschrift, daß die jungen Leutnants die Kabinen 2. Klasse bewohnen, die 1. Klasse ist für die Stabsoffiziere bestimmt. Und dieses Mal macht ein Major der Infanterie, ein Bataillonschef, die Fahrt mit, und der würde es mir sehr übel nehmen, wenn ich Sie auch in der 1. Klasse unterbringen würde.“

Galliset machte nun einen Versuch beim Major selbst. „Was,“ schrieb dieser den Offizier an, „Sie wollen als Leutnant in derselben Klasse reisen wie ich? Das gibt's nicht; Subaltern-Offiziere reisen 2. Klasse.“

Galliset war wütend über die schroffe Abweisung und beschloß sich zu rächen.

„Jean,“ sagte er zu seinem Kammerdiener, einem sehr intelligenten Mann, „ziehe meine Zivilkleider an, nimm ein Billett 1. Klasse und suche mit Major L. bekannt zu werden. Gib ihm gehörig Champagner zum besten, spiele Schach und Kartes mit ihm und lasse ihn dabei immer gewinnen. Hier hast du Geld, wenn du noch welches brauchst, gebe ich dir noch. Dort lasse auf keinen Fall merken, daß du mein Diener bist. Du sagst, daß du eine Bergnütungsreise nach Afrika machst, um Land und Leute kennen zu lernen und um Elefanten und Löwen zu jagen.“

Jean spielte seine Rolle ausgezeichnet. Der Major war ganz begeistert von seinem Reisegefährten. Während er auf der ganzen Reise die Gesellschaft des Subaltern-Offiziers geflissentlich mied, verbrachte er den ganzen Tag in Gesellschaft des lebenswürdigen Herrn, der zu seinem Vergnügen nach Afrika reiste.

Eben unterhielten sie sich wieder vergnügt miteinander, als Galliset aus seiner Zweitklass-Kabine heraufkam und seinem Diener

Einfach

Ernst Huber



„Was fällt Ihnen i?! En Beamte e so vo oben abe z'behandle!“ — „Sie hönd so ufflos, wenn Sie mit ein redid. Denn hunt's bi mir voselber nüme vo oben abe.“

ein paar Schuhe vor die Füße warf. „Jean,“ rief er dabei so laut er konnte, „du Faulenzer, willst du wohl schnell meine Schuhe putzen.“

Und zu dem Major gewandt sagte er mit gewinnendem Lächeln: „Herr Major, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Sie Ihrer angenehmen Reisebekanntschaft für einige Augenblicke beraube. Wenn Jean, mein Diener, die Schuhe geputzt hat, kann er wieder zu Ihnen zurückkehren.“

Medizinische Anekdoten

Wie man's macht, macht man's falsch.

Der berühmte Jenaer Internist Rothnagel saß mit Billroth, dem ebenso berühmten Chirurgen, in der Eisenbahn, ihnen gegenüber ein unbekannter Herr, mit dem sie bald ins Gespräch kamen. Unter anderem erzählte der Herr auch, sein Bruder habe sehr schlechte Erfahrungen mit Ärzten gemacht, und an Billroth gewendet, berichtete er: „Denken Sie sich, mein Bruder ist auch zum Professor Rothnagel gegangen und der hat ihn ganz falsch behandelt!“ „Da müssen Sie sich an diesen Herrn hier wenden“, schmunzelte Billroth und zeigte auf seinen Nachbar, „das ist nämlich Herr Professor Rothnagel.“ Große Verlegenheit des Gegenüber. Aber bald sagte er sich und wendete sich nun an Rothnagel: „Entschuldigen Sie, bitte, Herr Professor, mir fällt eben ein, daß ich vorhin irrte. Eigentlich war es Professor Billroth, dessen Patient mein Bruder später war und der den größten Fehler in der Behandlung gemacht hat.“ Worauf Rothnagel lächelnd auf seinen Nachbar zur Rechten deutete und meinte: „Dann müssen Sie sich wieder an den Herrn rechts wenden, das ist nämlich Professor Billroth!“

Pech!

Wie Hufeland sich Ruhe verschaffte.

Hufeland, der berühmte Berliner Arzt, untersuchte einmal eine Dame, die ihn durch ihr fortwährendes Geschnatter überhaupt nicht zu Worte kommen ließ, so daß es ihm unmöglich war, die entsprechenden Verhaltensmaßregeln aneinander zu setzen. — Schließlich bat er sie, die Zunge herauszustrecken. Die Dame tat es, worauf Hufeland sagte: „Und nun lassen Sie bitte die Zunge so lange draußen, bis ich Ihnen alle Verhaltensmaßregeln erklärt habe!“ Worauf die Konsultation ungestört beendet werden konnte.

Ein Vorschlag zur Güte

Krankenschwester (zum Patienten, der zum zweiten Male am Magen operiert werden soll): „Sie müssen nun wohl noch einmal operiert werden, dann werden Sie ganz gesund.“

Patient: „Ach, Schwester, sagen Sie doch dem Herrn Doktor, er möchte mir den Bauch zum Auf- und Zuknöpfen einrichten, dann hat er in Zukunft nicht so viel Arbeit.“

URODONAL



**Reinigt
die Nieren**

**Gicht
Rheumatismus**

BESEITIGT DIE HARNSAURE